

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Erste 12 mal wöchentlich, Bezugspreis: Abnehmer monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.00 Mk., durch Träger u. Agenturen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., frei im Haus, durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11
Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise: Die Kolonialsäle in Wiesbaden 20 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Restlimesale 1.00 Mk. Anzeigenmacher: für Abdruck Ausgabe d. 1 Uhr mittags, Morgenausg. d. 7 Uhr abends. Ferngespräch: Inserate und Abonnement: Nr. 199. Redaktion Nr. 198. Verlag Nr. 198.

Nummer 388

Dienstag, den 3. August 1915

69. Jahrgang

6 bewaffnete engl. Regierungsschiffe versenkt.

In der Duma bereitete der Kriegsminister auf eine Preisgabe Warschaus und seines Hinterlandes vor. — Gestern 6000 Russen gefangen, 29 Geschütze und 19 Maschinengewehre erbeutet.

Wie kann England überwunden werden?

In dem innerhalb weniger Wochen im 6. Kuffagen erschienenen Werke „Der Neue Dreieck“ von Franz Köhler (München, J. F. Lehmanns Verlag, Preis M. 2.-), das mit Erlaubnis des Presseferates des kgl. bayer. Kriegsministeriums gedruckt werden durfte, sind die Zukunftsaussichten, die dem deutschen Volk gestellt werden, in geradezu klassischer Weise zur Darstellung gebracht. Ueber unsere Stellung zu England und über die Möglichkeit, es niederzuräumen, spricht sich Franz Köhler eingehend aus.

Nachdem die Absicht Englands, seine Kolonien in Afrika und Asien durch eine Eisenbahn Kapstadt—Alexandrien—Calcutta zu verbinden und ihre Bedeutung dadurch wesentlich zu heben, eingehend gewürdigt wurde, schreibt er:

Wenn England seine bisherige Ueberlegenheit seiner inferioren Lage zu verdanken hatte und der Unmöglichkeit, es zu Lande anzugreifen, dann muß unser Streben das Endziel haben, derartige Grenzen zu schaffen, daß wir England, d. h. englischen Besitz auf dem Landweg erreichen können.

Wenn Alexander der Große bereits von Mazedonien auf dem Landweg bis an die Tore Indiens vordrang, Napoleon von Ägypten aus ähnliche Ziele verfolgte, in der Erkenntnis, daß von hier aus das englische Weltreich zerstört werden könnte, und Ibrahim Pascha 1832 mit seinen Truppen von Ägypten aus bis nach Kleinasien heraufzog, dann wird man annehmen, daß es sich hier nicht um Phantasien handelt, sondern um Probleme, die im Zeitalter der unbefchränkten Verkehrsmittel und Möglichkeiten nicht einmal den Zauber der Distanz besitzen.

Die Entfernung Berlin—Bombay, die etwa gleich ist der Entfernung Berlin—Rhodesien, entspricht etwa der Strecke St. Petersburg—Wladivostok, deren Ueberwindung selbst einem Staat wie Rußland während des russisch-japanischen Krieges keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bereite. Die Schwierigkeiten, die eine solche Verbindung Englands bieten, wären jedenfalls gering im Vergleich zu einem mit Gewalt zu erzwingenden Kanalübergang nach England, und für den Fall einer friedlichen Entwicklung gestaltet sich jedenfalls der Kapitalaufwand für die ausgeführten Bahnanlagen nützlichender als ein ähnlicher Kapitalaufwand für den sonst erforderlichen Mehraufwand an Kriegsvorbereitungen aller Art.

Hier liegt also die wahre und einzige Lösung unserer Befreiung vom englischen Weltjoch. Wir müssen die Verbindung seiner reichen Kolonien, Süd-Afrika und Indien, verbinden und mit diesen Kolonien feste Grenzen schaffen, die wir, ohne fremdes Gebiet zu berühren und ohne ausschließlich auf den Seeweg angewiesen zu sein, an unserer eigenen Bahnlinie und das unserer Bundesgenossen anschließen.

Wir wollen und vergegenwärtigen, daß es bei Ausführung dieses Gedankens in Afrika und in Asien keine englischen Besitzungen mehr gäbe, die wir mit unseren heimischen Kerntruppen nicht in einfacher Weise angreifen könnten, ohne daß England in der Lage wäre, uns ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen, weder in Rhodesien, wo Deutsch-Südwest-Afrika und die Burenstaaten im Rücken liegen, noch in Indien, wo die Bevölkerung mit der wachsenden Erkenntnis englischer Schwäche mehr und mehr ihre Selbstständigkeit fordert. England wäre nach wie vor darauf angewiesen, die stärkste Flotte zu unterhalten, ohne doch im Ernstfall daraus wirklichen Gewinn ziehen zu können, denn mit Kanada und Australen allein läßt sich auf die Dauer doch nicht alles viel anfangen. Ganz von selbst wird dann die englische Flottenmacht eine Spitze gegen die Staaten bekommen, gegen die sie mit Erfolg eingeleitet werden kann, und so wird auch auf diesem Weg vielleicht noch die bisherige Freundschaft zu Amerika und Japan einen Riß bekommen.

Je mehr wir uns solche Gedankengänge vor Augen halten, desto mehr wird sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß es für die Befreiung vom englischen Weltjoch eine tatsächliche, praktische Lösung gibt. Von solchen Gesichtspunkten aus betrachtet, gewinnt aber die bereits gestreifte Idee der Errichtung eines Staatenbundes, der uns über den Balkan und die Türkei bis an die Tore Indiens und der Kapkolonie heranzuführt, noch eine ganz andere Bedeutung, und wir werden sehen, daß diese Lösung kommen wird, weil sie kommen muß.

Ueber den Balkan führen die kürzesten Wege von Antwerpen und Hamburg nach dem Orient und zwar über Saloniki, Konstantinopel und Konstanta. Von Konstantinopel aus wird weiterhin die Bagdadbahn den Anschluß an den Persischen Golf und damit an den Indischen Ozean vermitteln, und von Bagdad aus muß jetzt über Isphahan und Randahar die Fortsetzung der Bahn und ihr Anschluß an das Indische Eisenbahnnetz angekreht werden. Diese Bahn

ist in erster Linie bestimmt, Persien und Afghanistan enger mit der Türkei zu verbinden und wird in der Hauptsache einen mohammedanischen Charakter tragen. Für die Ausbreitung mitteleuropäischen Einflusses würde sich daneben eine zweite Bahnlinie mehr eignen, welche dazu berufen erscheint, eine Mittelstellung zwischen der Bagdadbahn und der Transsibirischen Bahn einzunehmen. Das Bestehende an dieser Bahnführung ist, daß sie das zu erfüllende westslawische Gebiet sofort wirtschaftlich an Mitteleuropa angliedert und dem Gedanken der Ausbreitung mitteleuropäischer Kultur nach dem Osten weitgehend Vorschub leisten würde, unter gleichzeitiger Erschließung neuer Zukunftsmöglichkeiten. Odesa ist nicht nur ausserhalb, neben den oben genannten Balkanhäfen ein neuer Ausgangspunkt nach den Küsten des Schwarzen Meeres zu werden, als Endpunkt der Verkehrsstrecken Hamburg—Berlin—Odesa und Danzig—Warschau—Odesa. Darüber hinaus ist es berufen, der Ausgangspunkt der neuen Weltbahn zu werden, die über die Krim an der Ostküste des Schwarzen Meeres entlang führt, durch den Kaukasus gegen Angriffe von Norden geschützt, und von da über Tadschik und Teheran nach Kabul, wo der Ring mit der oben skizzierten Südbahn zu schließen ist.

Eine solche Bahn wäre ausserdem, das Herz Europas mit dem Herzen Asiens zu verbinden und die wichtigste strategische Bahn der Zukunft zu werden, deren Bedeutung aber auch in wirtschaftlicher Beziehung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, da sie es ermöglichen würde, weltweite Gebiete friedlicher Arbeit zu erschließen.

Soweit die Ausführungen Franz Köhlers, aus denen man sofort erkennt, daß er sein Gebiet völlig beherrscht. Die Friedrichs-Ära im vergangenen Jahrhundert dem deutschen Volk neue Ziele setzte, so zeigt Franz Köhler, der ein gleichwertiger Führer unseres Volkes zu werden verspricht, was heute zu tun nötig ist, soll unser Volk seinen Platz an der Sonne behalten.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Rumänien.

Das hervorragende politische Interesse, das die Balkanfragen gerade in diesem Abschnitt des Weltkrieges beanspruchen, lenkt auch immer wieder den Blick auf die wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen diese Staaten stehen. Die Vormacht des Balkans, Rumänien, hat im Verlauf dieses Krieges gegen Deutschland zwar eine niemals ausgesprochen unfreundliche, aber auch keine Neutraltät geübt, die man als unbedingt wohlwollend bezeichnen könnte. Und gerade Rumänien wäre durch seine Lage wie durch die Rohstoffe, die es hervorbringt, in der Lage gewesen, die Rolle einer Art wirtschaftlicher Ausgleichsstelle zwischen den beiden großen feindlichen Gruppen einzunehmen. Aber die unentschiedene politische Haltung, die Rumänien beobachtet, hat auch seinem Ausfuhrhandel schwere Wunden geschlagen. Glänzende Aussichten hatte der auswärtige Handel des Landes beim Beginn des Weltkrieges; aber sie wurden infolge der Politik der Ausfuhrverbote nicht ausgenutzt. Diese Ausfuhrverbote hatten nach der vom österreichischen Handelsmuseum herausgegebenen Monatschrift für den Orient ihren Grund zum Teil in dem starken Entgegenkommen gegen die Wünsche des Dreiverbandes, das heißt in Furcht vor Rußland.

Sogar die teilweise Ausfuhr der Getreideüberschüsse über den eigenen Bedarf hinaus und die Ausfuhr der anschließlichen für den Export arbeitsfähigen Petroleumindustrie wurde wenn nicht geradezu verboten, so doch ungenutzt erschwert. Folgende Zahlen können das am besten veranschaulichen: In den Monaten Januar bis Juli vorigen Jahres betrug Rumäniens Ausfuhr an Getreide 1.700.000 Tonnen, an Petroleum 520.000 Tonnen; in den Monaten August bis Dezember lauten die entsprechenden Ziffern 250.000 Tonnen und 133.000 Tonnen.

Am schärfsten wurde, wie schon erwähnt, durch die Verhältnisse die Petroleumindustrie getroffen. Daher kam es, daß im Lande selbst sich riesige Vorräte anammelten, die im März dieses Jahres auf etwa 800.000 Tonnen geschätzt wurden. Sie waren so groß, daß im April die drohende Gefahr bestand, daß infolge Mangels an Behältern der Betrieb zum größten Teile hätte eingestellt werden müssen.

So hat Rumänien durch seine Politik der Ausfuhrverbote, die seinen eigenen Wirtschaftsinteressen schmerzhaft zuwider liefen, sich selbst schwer geschädigt. Man kann mit vollem Recht behaupten, daß ohne diese Politik mit ihren Rückschlüssen auf den Dreiverband das Moratorium für Verpflichtungen an das Ausland gar nicht nötig gewesen wäre.

Nachdem nun durch die glänzenden Vorfälle der verbündeten Truppen der russische Druck von den Balkanstaaten und insbesondere von Rumänien gewachsen ist, kann man wohl erwarten, daß Rumänien zum mindesten im Ausfuhrhandel eine Politik einschlagen wird, welche die Interessen der Zentralmächte von jetzt ab ebenso wohlwollend berücksichtigt wie bisher die unserer Feinde.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 2. Aug. (Woff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Bei Damaskus gegenüber der Hadomkamündung errangen die Verbündeten gestern neue Erfolge.
Westlich Zwangorod haben unsere Siebenbürgischen Regimenter dem Feind 8 gegengrändig angelegte, betonierete Stützpunkte mit dem Bajonett entrissen. Vier dieser Werke wurden allein von dem, größtenteils aus Ruthenen bestehenden Infanterieregiment Nr. 50 erobert. Der Halbkreis um Zwangorod verengerte sich beträchtlich. Wir nahmen 15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner 11 Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark und viel Munition und Kriegsmaterial. Unsere bewährten Siebenbürgischen Truppen dürfen diesen Tag zu den schönsten ihrer ehrenvollen Geschichte zählen.

Unmittelbar östlich der Weichsel erkürmte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Rowo Alexandria und einige zunächst belegene Positionen.

Bei Kuzom drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen hatten, in eine dritte ein. Weiter östlich bis zum Wieprz hält der Feind noch seine Stellungen. Zwischen Wieprz und Bug wird die Versorgung fortgesetzt. Unsere zwischen Socal und Arlow über den Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir-Bolunskij vor.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.
Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Vedro-Tal, westlich Nezecca, überfallen und unter großen Verlusten zurückgeschlagen. In den Judicarien betrieb unsere Patrouillen 2 italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich Coudino eingenistet hatten.

Im Kärntner Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im Nördlichen herrscht in den nördlichen Abschnitten größtenteils Ruhe. Im Plateau hält der Geschützkampf an. Die gegen unsere Stellung östlich Polizza geführten starken italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Öster, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Stokes Hauptquartier, 2. Aug., vorm. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Arzonnen leisteten wir uns durch einen überraschenden Bajonettangriff in den West mehrerer feindlicher Gräben, nahmen 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen in den Vogesen abermals die Linie Schragenmünne-Barrenkops an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Angriff ist zurückgeworfen. Auch am Vinkelops sind erneute Kämpfe im Gange.

Au verschiedenen Stellen der Front sprengten wir mit Erfolg Minen.

Südlich von Van de Savi schoß unsere Artillerie einen französischen Kesselballon herunter. Ein Kampf lieger zwang bei Longemer (östlich von Gerardmer) ein feindliches Munitionszur Landung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Witau wurde gestern von unseren Truppen noch Kampf genommen. Die Stadt ist im allgemeinen unversehrt. Westlich von Poniewicz haben sich Kämpfe entwickelt, die einen für uns günstigen Verlauf nehmen.

Nordöstlich von Suwalki wurde die Höhe 186 (südöstlich Kalcinit) erkürrt.

Nordwestlich von Pomas erreichten unsere Truppen, nachdem an verschiedenen Stellen der russische Widerstand gebrochen war, den Rarow; 1 Offizier, 1000 Mann wurden gefangen genommen.

Auf der übrigen Front bis zur Weichsel ging es vorwärts; 500 Gefangene, dabei 1 Offizier, wurden eingebracht.

Vor Warschau ist die Lage unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich anschließend an die am 11. Juli eroberten Höhen bei Podzawcze drangen gestern Truppen des Generalobersten v. Borsich unter heftigen Kämpfen durch das Waldgelände nach Osten vor. Der weichende Feind verlor 1500 Mann an Gefangenen und 8 Maschinengewehre.

Vor Jwanogrod lieferten österreichisch-ungarische Truppen heftige Gefechte. Der Halbkreis um die Festung zieht sich enger.

Bei den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hält der Feind noch zwischen Weichsel und der Gegend südwestlich Lenczua; deutsche Truppen erzwangen neue Erfolge östlich von Ruraw; sie machten 600 Gefangene. Zwischen Lenczua und Jalin (nordöstlich von Cholm) schreiten die Verfolgungskämpfe vorwärts. Am Bug erreichen wir die Gegend nördlich von Dubienka.

Österreichisch-ungarische Truppen drängen südwestlich von Wladimir-Wolynsk über den Bug vor.

Oberste Heeresleitung.

Die Angst vor Below.

Kopenhagen, 2. Aug. (T.-U., Tel.)

Die „Politiken“ aus London meldet, macht man sich dort die größte Sorge in militärischen Kreisen und im Volke über die Frontenbewegung der Belowschen Armee. Infolgedessen dem Vormarsch der deutschen Nordarmee nicht zum Stehen brächte und General v. Below das Okzident der Armen erreicht, hält man in London die russische Rückzugstraße für schwer bedroht. Der Vormarsch des Generals v. Below, der über eine reichliche Kavallerie verfügen müsse, überlasse alle Befürchtungen. Der Generalstabschef habe in aller Eile aller verfügbare Kavallerie von West-Sittowal nach Norden gesandt.

Eine neue Vergewaltigung Griechenlands durch England.

Athen, 2. Aug. (T.-U., Tel.)

Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge beabsichtigen die Engländer, das griechische Mittelmeer zu besetzen. Hier herrscht über diesen neuen Gewaltakt eine tiefgehende Erregung, die in der gesamten Presse zum Ausdruck kommt. Allgemein erwartet man, daß der Protest der griechischen Regierung an Deutlichkeit nichts fehlen lassen wird und den griechischen Rechtsstandpunkt so darlegen wird, daß Griechenland auf Grund dessen bei der künftigen Generalabrechnung, die England nicht eripart bleiben werde, seine Rechnung wird vorweisen können.

Wie steht's an den Dardanellen?

Genf, 2. Aug. (T.-U., Tel.)

Die „Tribuna“ meldet aus Paris: Die sozialistische Kammerfraktion hat eine Anfrage an die Regierung beschlossen, in der Aufklärung über den Stand der Dardanellenkämpfe angeht die ungünstigen Veränderungen in den neutralen Festungen gefordert wird.

Italienischer Angriff auf Kleinasien.

Basel, 2. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Baseler Nachrichten“ melden, daß Italien weitere sechs Jahrgänge der Marinereise einberufen hat. Die zu erwartende Expedition gegen die Türkei werde sich gegen Kleinasien richten.

Im Elsaß überm Rheine...

Roman von Erica Grupe-Vörcher.

(86. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe schon erzählt, Großmutter, wie glücklich ich darüber bin. Es geht ja langsam, aber ich sehr doch ständig eine Besserung, von Monat zu Monat. Jetzt fange ich allmählich an, Gestalten zu unterscheiden.“

„Ja, wir sind alle sehr glücklich in der Aussicht. Sie sind gewiß heute gekommen, Herr Doktor, um sich nach Ihrer eintägigen Schülerin zu erkundigen?“

„Selbstverständlich, gnädige Frau. Ueberhaupt wollte ich wieder einmal vorprechen, nachdem ich so oft den Vorzug hatte, in diesem Hause weilen zu dürfen,“ meinte Wegerle gemüht.

Aber die alte Dame bemerkte doch, daß Lillian errödete und die Hände im Schoß zusammenprechte. Lillian würde sich sicher wie die alte Baronin von der glatten Liebendwürdigkeit Wegerles beneiden lassen. Aber sie hatte Lillian viel zu lieb, als daß sie dieser sich anspinnenden Reizung zwischen den beiden unartig aufgeben dürfte.

„Ja,“ sagte sie, „so haben sich die Gründe und die Ursachen verändert, die Ihr früheres Kommen begründeten.“

Sie sagte das mit einer gewissen Nonchalance und Unachtsamkeit. Aber Wegerle verstand, was sie sagen wollte, und der Hieb sah. Jetzt, wo es ihm so erschwert wurde, Lillian zu sehen und zu sprechen, reizte sie ihn doppelt. Er war mit der bestimmten Hoffnung hergekommen, daß Dorette nach kurzer Zeit so distret sein würde, sich unter tragend einem Vorwand ins Nebenzimmer zu begeben und ihn mit Lillian allein zu lassen. Vielleicht daß Dorette es getan hätte, aber nun kam plötzlich und kurze Zeit nach seinem Eintritt Madame Steiner dazwischen und machte gar keine Miene, sich wieder zu entfernen. Er erkannte ihre Absicht, ihn von den jungen Mädchen fern zu halten.

Den letzten Winter hatte er sie ja stundenlang allein unterrichtet und mit ihnen musiziert. Im Stillen empörte er sich über Frau Steiner, daß sie ihn durchschaute und ihr bei ihrer gewandten Liebendwürdigkeit nicht beizukommen war. In seine Empörung mischte sich verletzete Eitelkeit. Es war nicht nötig, daß sie ihn noch für den Lehrer des letzten Winters hier anfaben. Sein Bild begegnete sich mit dem Lillians, es lag aus ihren dunklen Augen noch immer einen Schein von Güte. Es reizte ihn, den Bewohnern des Palais Montefel zu zeigen, daß Lillian nichts auf deren Einflüsse gab, daß sie ihn liebte und schätzte und

6 englische Regierungsdampfer durch ein U-Boot versenkt.

Kopenhagen, 2. Aug. (T.-U., Tel.)

„Politiken“ wird aus London gemeldet, daß sechzehn bewaffnete englische Regierungsdampfer aus Lomewostoft durch ein und dasselbe deutsche Unterseeboot versenkt worden seien.

Räuber-Soldateska.

Rotterdam, 2. Aug. (T.-U., Tel.)

Der „Labour leader“ schreibt: Die Militärischen, die in ihrer Selbstgerechtigkeit den deutschen Kronprinzen der Plünderung beschuldigen, werden mit Interesse Kenntnis nehmen von den Berichten aus Australien. Diese erzählen von einer starken dort herrschenden Verunreinigung darüber, daß bei einer australischen Staatsexpedition nach Rabaul nicht nur die Mannschaften Mäuerereien verübt haben, von denen vier mit Gefängnis bestraft wurden, sondern daß auch viele verantwortliche Offiziere für schuldig befunden wurden, Bettstellen, Motorboote, photographische Kameras, Silberwaren und Schreibmaschinen nach Hause geschickt zu haben.

Die Eröffnung der russischen Duma.

Petersburg, 2. Aug. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Gestern nachmittag um 1 Uhr wurde die Reichsduma gemäß dem Ukas des Zaren unter dem Vorsitz Rodkianows in Gegenwart aller Minister und der diplomatischen Korps eröffnet. Die Tribünen für die Zuhörer und die Presse waren überfüllt. Der Präsident las in seiner

Eröffnungsrede:

„Je schrecklicher der Krieg wird, desto mehr durchdringt Rußland sich mit dem festen unerschütterlichen Entschluß, den Streit zu einem guten Ende zu führen. Dieser Entschluß nun fordert die vollständige Einigkeit aller Bevölkerungsklassen und die weitgehendste Entwicklung aller schöpferischen Kräfte der Nation.“ Der Präsident forderte die Abgeordneten auf, der Regierung den Weg zu diesem Ziele anzugeben. Er erbot der tapferen russischen Armee Grüße, welche die wütenden Angriffe des Feindes kräftig und unermüßlich abwehren, und bekräftigte die diplomatischen Vertreter der befreundeten und verbündeten Staaten, denen darauf alle Abgeordneten, die Minister und Jüdder stärkliche Ovationen bereiteten, die sich noch steigerten, als der Präsident im Namen des ganzen russischen Volks den neuen Verbündeten, dem italienischen Volke, dankte und von den polnischen Brüdern sprach, die zuerst und schließlich als die anderen Einwohner Rußlands die Schläge des armen Feindes zu führen bekamen. Er schloß mit den Worten: „Unsere Armee hat ein leuchtendes Beispiel gegeben, wie man die Pflicht gegen das Vaterland erfüllen soll. Es kommt jetzt auf uns an. Wir arbeiten wir alle Tage und Nächte, um dieser Armee alles zu gewähren, was sie nötig hat. Aber dazu bedarf es eines Weisungswechsels und sogar Änderungen in der augenblicklichen Verwaltung. Kämpfen wir bis zur vollständigen Vernichtung des Feindes!“ (Lebhafter Beifall.)

Nach dem Dumapräsidenten Rodkianows erariff

Ministerpräsident Goremskin

das Wort und sagte: Da der furchtbare Krieg unabweisbar zahlreiche Opfer fordere und die Regierung fest entschlossen sei, alle Opfer zu bringen, rief sie die Abgeordneten zusammen, um ihnen die wirkliche Lage der Dinge darzustellen und über die Mittel zu beraten, wie man den Feind besiege. Der Krieg bewies, daß Rußland im Verhältnis zu den Anstrengungen des Feindes nicht genügend vorbereitet war. Um des Feindes Derr zu werden, müssen alle nationalen Kräfte entfaltet werden. „Die Regierung wird Ihnen“, erklärte Goremskin, „nur Gelebensentwürfe zur Prüfung vorlegen, die auf den Krieg Bezug haben. Auf diesem gegenwärtig wichtigsten Gebiet werden Sie ein weites Feld der Betätigung haben. Es ist jetzt nicht der Augenblick für Programmreden über die Verbesserung der inneren russischen Zustände in Friedenszeiten, eine Verbesserung, die mit Ihrer Hilfe ver-

wirklich werden wird; ich lege aber Wert darauf, gerade heute eine Frage zu berühren, nämlich die polnische. Sie kann offenbar in vollem Umfang erst nach dem Kriege gelöst werden, aber in diesen Tagen ist es wichtig, daß das polnische Volk weiß, daß seine künftige Organisation endgültig und unumkehrbar entschieden ist durch den Aufruf des Großfürsten-Oberbefehlshabers am Kriegsbeginn. Das polnische Volk, das ritterlich, treu und tapfer ist, verdient unbegrenzte Hochachtung. Heute hat mich der Kaiser beauftragt, Ihnen zu erklären, daß Seine Majestät dem Ministerrat befohlen haben, Gelebensentwürfe auszuarbeiten, die den Polen nach dem Kriege das Recht gewähren, frei sein nationales, soziales und wirtschaftliches Leben auf der Grundlage einer Autonomie unter dem Szepter des Kaisers von Rußland auszuhalten. Mit den Polen haben die anderen Nationalitäten des großen ungeheuren Rußlands einen Beweis von ihrer Treue gegen das Vaterland abgelegt, folglich muß unsere innere Politik durchdrungen sein von dem Grundgedanken der Unparteilichkeit und des Wohlwollens gegenüber allen treuen russischen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Sprache. (Beifall.) Vereinen wir uns zu einer gemeinsamen Anstrengung, zu der uns der Monarch aufruft. Die Regierung ist seit überzweimal, daß später oder früher der Sieg unser sein wird. (Beifall.) Dieser Glaube wird von ganz Rußland geteilt. Seien wir einig in dem einzigen Programm des Sieges!“ (Beifall auf allen Banken.)

Von langanhaltendem Beifall von allen Banken des Hauses begrüßt, begann

Kriegsminister Polwanow

seine Rede mit der Erklärung, daß Rußland die Staaten besiegten, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen von Napoleon befreit habe. Durch die geschickten und hartnäckigen Vorbereitungen von Deutschland während 46 Jahren erzielte es in der Tat Ergebnisse, die es in militärischer Hinsicht über die andern Länder stellt, besonders wenn es seine reichen technischen Hilfsquellen benutze und dabei vollkommen die Kriegstraditionen vererbe, die bisher das Geheiß der militärischen Ehre der zivilisierten Nationen ausmachten. In diesem Augenblick hat der Feind gegen uns ungewöhnlich große Streitkräfte aufgezogen, die Schritt für Schritt das Gebiet des Militärbezirks Warschau umkreisen, dessen strategische Grenzlinien immer einen schwachen Punkt unserer westlichen Front gebildet haben. Unter diesen Umständen werden wir dem Feind vielleicht einen Teil dieser Gegend überlassen müssen und uns auf Stellungen zurückziehen, in denen unser Heer die Wiederaufnahme der Offensive vorbereiten kann. Dies ist das Ende, das das 1812 erprobte Vorgehen krönt. Wir werden vielleicht heute dem Feind Warschau überlassen, wie wir seinerzeit Moskau geräumt haben, um den schließlichen Sieg zu sichern. Dieses Gefühl herrscht in ganz Rußland vor, ebenso wie die Liebe für unsere Armee und die Achtung vor ihr, der wir den triumphartigen Marsch nach Venedig verdanken, sowie die Siege in Gallien und bei Praesenna, wo wir unerhörte Trophäen erbeuteten. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Der Kriegsminister sprach dann voll Wärme von den verbündeten Armeen. Er erwähnte die heldenhafte Verteidigung der Belgier und die glänzende Schlacht an der Marne, wo die brüderlich nebeneinander stehenden englischen und französischen Truppen die deutschen Truppen zum Rückzug zwangen. Der Minister erinnerte an die denkwürdigen Kampfschönheiten bei Ypern und Arros, wo das Oberkommando der Alliierten unachahmliche Fähigkeiten offenbarte. Er beschrieb die japanischen, serbischen und montenegrinischen Siege und hob den klugen Vormarsch der italienischen Armee hervor, der unaufhörliche Schwierigkeiten überwinde. (Anhaltender Beifall.) Polwanow erklärte, die russische Armee erfülle ihre Pflicht, aber um siegreich zu sein, müsse sie fühlen, daß das ganze Land hinter ihr stehe, wie ein ungeheures Schuttschiff, das sie nähre. Der Minister erwähnte die militärischen Vorkämpfer, die er der Duma unterbreiten werde, vor allem die Einberufung des Jahres 1916 und verschiedener Kategorien der Reserve. Er stellte fest, daß Dank der vereinigten Bemühungen der Intendantur und des Ackerbauministeriums die Verproviantierung der Armee sich ununterbrochen mit vollständig annehmbaren Ergebnissen vollziehe. In seinem der vorhergehenden Kriege sei das ungeheure Problem der Heeresverproviantung so gut gelöst worden. Die Wirksamkeit habe erwiesen, daß die wirtschaftliche Lage von Rußland durch den Krieg keineswegs er-

dieses Zimmer besonders. Wie manches Plauderstündchen haben wir gemütlich hier in deinem Boudoir verbracht, nicht wahr, Hortense?“ Und dann, wieder zu der alten Dame gewandt: „Wenn wir zu Besuchen nach Strahburg fahren, ist zu Ihnen doch einer unserer ersten Besuche?“

„Sind Sie heute Vormittag schon ziemlich weit gekommen?“

Jetzt mischte sich Albert ein. Er hatte sich inzwischen gefast, denn bei seinem Eintritt ins Zimmer diesen Doktor Wegerle hier vorzufinden und obendrein Lillian ebenfalls zugegen, hatte ihn fast aus der Fassung gebracht. Aber Lillian hat ihn mit einem einzigen kühnen Blick, sich nichts merken zu lassen. Da nahm er sich um ihre wegen zusammen und grüßte Wegerle kühl und mit eisiger Höflichkeit.

„Wir wollen jetzt nur die notwendigen Besuche machen und bei dem weiteren Bekanntenkreis, auch bei meinen Vorgesetzten und Kollegen, erst in sechs Wochen nach unserer Hochzeit. Deshalb werden wir heute hier in Strahburg nicht fertig werden. Es ist gut, daß wir keine zu große Besuchliste heute haben, denn ich habe auf Dorettes Bitte ein Rupee und kein Auto genommen.“

„So ist's recht, Dorette,“ meinte die alte Dame, „da sind wir der gleichen Ansicht. Ein elegantes Rupee und ein paar raffige, gut geschirrte Pferde sehen wir über das schönste Auto, auch wenn man nicht so rasend schnell damit vorankommt. Aber wenn Sie heute nicht mehr so viele Besuche vorgaben, bleiben Sie doch heute Mittag als unsere lieben Gäste hier!“ Als Dorette bescheiden den Einwurf machen wollte, daß man den Damen doch nicht so ohne weiteres als Gast zum Mittagessen ins Haus fallen könne, schnitt Frau Steiner ihr kurzerhand lächelnd jeden Einwand ab: „Sie machen uns wirklich eine große Freude, wenn Sie bleiben. Sie müssen uns dann ein wenig gemütlich erzählen, was Sie alles vorhaben. Sie haben schon eine Wohnung gemietet; in welcher Gegend von Kolmar?“

„Renne ist die Straße? Nun, ich werde bald kommen und mich umschauen, wenn Sie verheiratet sind. Sie werden nur eine kleine, hübsche Hochzeit machen, ankerte Albert neulich? Das finde ich sehr verständlich. Denselben Tag macht man nur auf dem Lande noch große Hochzeiten. Die bringen viele Umstände und viel Unruhe, und Sie werden sich Ihre schöne Erholung von Altwieser erhalten, Dorette! Und Sie, Albert, haben Sie nun endgültig mit Ihrem Freunde als Rechtsanwalt assoziiert?“

„Gewiß, gnädige Frau. Auf dem neuen Schild in unserem Bureau prangt mein Name, bereitet neben dem Namen!“ (Fortsetzung folgt.)

schüttet sei, denn infolge einer guten Ernte herrsche im Lande wieder Ueberfluß an allen Nahrungsmitteln, aus denen das Land noch Jahre hindurch den Krieg zu erhalten könne.

In dieser Absicht werden wir, ohne einen Augenblick zu verlieren, alle Fähigkeiten des Landes zur Entwicklung seiner Verteidigungsmaße benutzen.

Die Arbeitergruppe der Reichsduma brachte einen Gesetzentwurf ein über die zivilrechtliche Gleichstellung der Bauern mit der übrigen Bevölkerung.

Kleine Kriegsnachrichten.

Mit Gottes Hilfe. Gelegentlich des feierlichen Pontifikalamtes am Sonntag zu Köln erklärte Kardinal v. Hartmann: Wenn wir mit großem Vertrauen auf den endgültigen Sieg in die Zukunft schauen dürfen, verdanken wir das vor allem der Güte und Güte Gottes.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 3. August.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

3. August: Deutsches Weichbuch; französische Angriffe.

Später wird die Weltgeschichte auf die Vorgeschichte des Weltkrieges näher eingehen, und das Urteil dürfte wahrlich nicht zuungunsten Deutschlands ausfallen. Heute genügen einige Andeutungen bezüglich der Diplomatie und ihres Verhaltens.

Tage der Erinnerung.

Blättern man heute in den Bänden der „Wiesbadener Zeitung“ vom Juli und August vorigen Jahres, so steigen die Tage schwellender Blut in ihrer ganzen Unrast und Erregung aus dem Meere der Vergangenheit empor.

Unter unaufhörlichem Lärm, unter händer, bebender Arbeit durch Tages- und Nachtstunden, die Müdigkeit und Schlaf in ungebührlicher Spannung und Nervosität bannten, kam der 1. August, der historische Samstag! Für uns in

nichts unterschieden von den vorangegangenen Tagen. Denn noch wußten wir nicht, wann das eberne Wort Mobilmachung aus unseren schwarzen Letztern in die Welt brennen würde. Der Druck lahmete fast unerträglich, und mechanisch nur gab man Antwort der fragenden Glocke.

Die Tätigkeit der Auskunftsstelle „Loge Plato“.

Die „Loge Plato“ zur beständigen Einigkeit teilt uns mit, daß sie die seit Jahresfrist unterhaltene Auskunftsstelle nunmehr mit dem August d. J. aufzuheben hat. Die Auskunftsstelle entstand als erste ihrer Art aus der Not der Zeit heraus, um den Familien möglichst rasch, durch direkt von der Front kommende Mitteilungen über ihre im Felde stehenden Angehörigen Nachricht zukommen zu lassen.

Die fortschreitende bessere Ausgestaltung der Feldpost ließ diesen Teil der Tätigkeit der Auskunftsstelle mehr und mehr zurücktreten. Sie widmete sich sodann der Beruhigung und Beratung des Publikums in den zahlreichen durch die Loge hervorgerufenen Schwierigkeiten, namentlich der Vermittlung des Verkehrs mit der Auskunftsstelle des Kriegsministeriums, betreffend verwundete und Vermisste, sowie mit den Stellen des internationalen Roten Kreuzes; außerdem entfaltete sie eine lebhafteste Tätigkeit zum Zweck der Vermittlung des Verkehrs zwischen den in nassauischen Lazaretten liegenden Verwundeten und ihren Angehörigen.

Die Inanspruchnahme aus allen Teilen Deutschlands war zeitweilig derartig, daß es an Kräften zur Bewältigung der Arbeit fehlte. Im Ganzen wurden 13 189 Auskünfte erteilt und 250 Listen der in Wiesbadener Lazaretten liegenden Verwundeten in der Presse veröffentlicht.

Der vaterländische Abend zum Gedächtnis des Ariens-Abendbruchs, der am Sonntag vom „Volkshilfsverein“ veranstaltet wurde, nahm einen erhebenden Verlauf. Der Besuch war wieder der gemohnte starke, wie er sich stets bei diesen „Kriegsabenden“ bemerkbar gemacht hat.

Der vaterländische Abend zum Gedächtnis des Ariens-Abendbruchs, der am Sonntag vom „Volkshilfsverein“ veranstaltet wurde, nahm einen erhebenden Verlauf. Der Besuch war wieder der gemohnte starke, wie er sich stets bei diesen „Kriegsabenden“ bemerkbar gemacht hat.

Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Arbeiter. Tausende von Kriegsgefangenen aus den Gefangenenerlagern des Nordbezirks sind gegenwärtig in der Landwirtschaft und in der Industrie an mehr als 1000 Arbeitsstellen untergebracht. Es ist nicht unüblich, daß der eine oder andere Kriegsgefangene einen Fluchtversuch unternimmt, da die Veranschlagung durch Wachmannschaften nicht ausreichend sein kann.

den betreffenden Arbeitgebern besondere Verhaltensmaßregeln, die in der vorliegenden Nummer im Anzeigenteil veröffentlicht sind und auf die wir besonders hinweisen. Der Ferienpausiergang unserer Jugend hatte am Samstag eine besonders starke Beteiligung anzuweisen. Es haben etwa 3800 Kinder und viele Erwachsene daran teilgenommen.

Der „Mitteldeutsche Viehhändler-Verein“ hielt am 1. August in Frankfurt a. M. eine gut besuchte Versammlung ab, zu der Viehhändler aus den Regierungsbezirken Wiesbaden und Cassel, aus Unterfranken, den Großherzogtümern Hessen und Baden, sowie aus dem nördlichen Württemberg erschienen waren. Der Vorsitzende Sally Wallerstein-Rödelheim leitete die Versammlung. Zunächst wandte sich der Viehhändler-Verein Hildesheim-Altfeld mit scharfen Worten gegen den von den Viehverkäufern für die Deeresverwaltung auf dem hiesigen Viehmarkt eingeführten Gebrauch, bei Auktionen dem legitimen Viehhändler pro Stück Vieh drei Mark abzuziehen.

Scharfschießen im Rabengrund. Am 3., 11., 12., 17., 18., 19., 23., 24., 25., 26., 30. und 31. August 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Scharfschießen statt. Es wird gesperrt: sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von Friedrich König-Weg, Idsteiner Straße, Trompeterstraße, Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach, Fischmarkt zur Platterstraße, Teufelsgrabenweg bis zur Leichweishöhe umgrenzt ist.

Gewerbe- und Kaufmannsgericht. Die aus dem Jahre 1908 kommenden Protokolle des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts sollen demnächst vernichtet werden. Diejenigen, die an der längeren Aufbewahrung der Akten ein Interesse haben, haben dies innerhalb einer Frist von 4 Wochen auf der Gerichtsschreiberlei, Marktstr. 1 Zimmer Nr. 6, anzumelden und zu bescheinigen.

Raffau und Nachbargebiete.

Wiesbaden, 2. Aug. Schulpersonalnachrichten. Ernannt wurden: Lehrer Georg Selzer an Osterhai vom 1. Oktober ab zum ersten Lehrer daselbst; Pfarrer Schreiner in Bottenhorn unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Distriktsinspektor und Schulvorstandsmitglied in Bottenhorn. Einseitig angestellt wurden die kath. Lehrerin E. Paulsich in Frankfurt am 1. Okt. und der ev. Lehrer A. Schmidt in Dommelsheim am 1. Aug. — Einseitig angestellt wurden der ev. Lehrer A. Jäkel in Rodheim a. B. zum 1. Juli, die kath. Lehrerin M. Ruper in Viebrich zum 1. April, die ev. Lehrerin E. Rastig in Viebrich zum 1. April und der ev. Lehrer E. Kircher in Born zum 1. Juli. — Versetzt wurden die ev. Lehrer D. Schwab von Seilhofen nach Dödenbergen zum 1. Aug. und Hermann Kruse von Pösum in Regierungsbezirk Stade nach Dödenborn zum 1. Okt. sowie die kath. Lehrerinnen Klara Hillich von Niederhadamar nach Seilhofen zum 1. Aug. und J. Reiterich von Elz nach Camp zum 1. Aug. — Ausgeschieden aus dem Schuldienst des Regierungsbezirks sind die ev. Lehrerin M. Kleblatt in Frankfurt am 1. Juli und die kath. Lehrerin A. Grossy in Viebrich zum 1. Oktober.

Sport.

Der Gradiyer Ganitz, der sich im Jubiläumspreis zu Hoppegarten eine Fessel-Fixtur zugezogen hatte, ist aus dem Hoppegartener Rennstall nach dem Hauptgestüt in Gradiy zurückgeschickt worden. Der Vierjährige ist aus dem Training genommen und soll als Landbeschäler aufgestellt werden.

Radrennen in Treptow. Boorich-Preis, 10 Km.: 1. Pawke 9 Min. 5,1 Sek., 2. Euler 480 Meter, 3. Nowotnik 1230 Meter, Euler weit zurück. — Below-Preis, 20 Km.: 1. Pawke 18 Min. 1 Sek., 2. Rylor 1020 Meter, 3. Nowotnik 1670 Meter, 4. Euler weit zurück. — Wedding-Preis, 30 Kilometer: 1. Pawke 27. Min. 11 Sek., 2. Rylor 1350 Meter, 3. Nowotnik 1710 Meter, 4. Euler weit zurück.

Radrennen zu Esen. Den Walden-Preis über 10 Kilometer gewann Stellbrink in 8 Min. 19,8 Sek. vor Saldow 100 Meter, Günther aus Köln 700 Meter und Wismann aus Dorimund 1050 Meter zurück. Auch im Großen Hindenburg-Preis über eine Stunde siegte Stellbrink mit 72,020 Kilometer vor Günther 700 Meter, Saldow 1500 Meter und Wismann 11800 Meter zurück. In der ersten halben Stunde lag Stellbrink noch 36,700 Kilometer nur 60 Meter vor Saldow, als dieser durch einen Reifenschaden acht Minuten einbüßte. Kurz vor Schluss wurde auch Stellbrink von dem gleichen Mißgeschick betroffen, konnte aber noch knapp vor Günther das Ziel passieren.

In der schwedischen Radfahrerin Stockholm-Östersund-Stockholm, die über eine Strecke von fast 750 Km. führte, siegte der vorjährige Meisterfahrer A. Persson in 51 St. 41 Min. 22,2 Sek. Der Sieger des Vorjahres Woren konnte sich nicht hervortun, da er auf dem Rückwege durch einen wolkenbruchartigen Regen zu fünfständigem Aufenthalt gezwungen wurde.

Der Berliner Fußballsport beginnt sich wieder zu regen. Dem Berliner Ballspiel-Club fand Viktoria in einem interessanten Treffen gegenüber, das 1:0 für Viktoria endete.

Kampf den Schwarzwäldern. In der Nacht zum 30. Juli legte um 10 und um 12 Uhr Begemeister Kraus vom Kammerforst bei Radesheim je ein Wildschwein auf die Schwarte. Um den schweren Schaden, den das Insekt in Deutschland in freier Wildbahn kaum noch anzutreffende Schwarzwäld in Böhmen anrichtet, mit allen Kräften einzudämmen, befinden sich dort die Jagdbehörden Nacht für Nacht auf dem Anstand.

Beim Generalfeldmarschall Grafen Haefeler

(Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabes zur Wehrarmee entsandten Kriegsberichterstatter.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 30. Juli. (Okon.)

Witten unter den Kämpfern im Argonnenwalde, in einem kleinen Dörfchen hat der älteste Kriegsfreiwillige des deutschen Heeres, der greise Generalfeldmarschall Graf Haefeler sein Quartier aufgeschlagen.

„Majestät, ich habe 1870/71 eine Rippe in Frankreich verloren, die möchte ich mir gerne wieder holen!“ Mit diesen Worten soll der alte „Gottlieb“ den deutschen Kaiser gebeten haben, mit ihm Feld ziehen zu dürfen.

Auf die Anfrage, ob unser Besuch angenehm sei, kam die Antwort, es mache dem Herrn Generalfeldmarschall eine Freude, die Kriegsberichterstatter zu begrüßen.

Der alte Krieger hat 1870/71 eine Rippe in Frankreich verloren, die möchte ich mir gerne wieder holen!“ Mit diesen Worten soll der alte „Gottlieb“ den deutschen Kaiser gebeten haben.

Der alte Krieger hat 1870/71 eine Rippe in Frankreich verloren, die möchte ich mir gerne wieder holen!“ Mit diesen Worten soll der alte „Gottlieb“ den deutschen Kaiser gebeten haben.

Der alte Krieger hat 1870/71 eine Rippe in Frankreich verloren, die möchte ich mir gerne wieder holen!“ Mit diesen Worten soll der alte „Gottlieb“ den deutschen Kaiser gebeten haben.

mitten durch die Dorfstraßen, was es von rechts und links Granaten regnen; seine Begleiter läßt er immer auf gefahrloseren Wegen am Dorf reiten.

Das hübsche Gesicht des alten Herrn zeigt die feinsten Linien, das weiße lange Haar umhüllt wie Seide den Kopf. Die Augen blicken frisch wie beim Jüngling.

Die Stimme des Feldmarschalls klingt hoch und hell; auch in ihr liegt etwas Mädchenhaftes. Der Anfang des Gesprächs stellt unsere Taktik; da blüht die seine Bemerkung des Feldmarschalls auf: „Es wird sehr schwer sein, die Geschichte dieses Krieges zu schreiben.“

Die Stimme des Feldmarschalls klingt hoch und hell; auch in ihr liegt etwas Mädchenhaftes. Der Anfang des Gesprächs stellt unsere Taktik; da blüht die seine Bemerkung des Feldmarschalls auf: „Es wird sehr schwer sein, die Geschichte dieses Krieges zu schreiben.“

Die Stimme des Feldmarschalls klingt hoch und hell; auch in ihr liegt etwas Mädchenhaftes. Der Anfang des Gesprächs stellt unsere Taktik; da blüht die seine Bemerkung des Feldmarschalls auf: „Es wird sehr schwer sein, die Geschichte dieses Krieges zu schreiben.“

Die Stimme des Feldmarschalls klingt hoch und hell; auch in ihr liegt etwas Mädchenhaftes. Der Anfang des Gesprächs stellt unsere Taktik; da blüht die seine Bemerkung des Feldmarschalls auf: „Es wird sehr schwer sein, die Geschichte dieses Krieges zu schreiben.“

Die Stimme des Feldmarschalls klingt hoch und hell; auch in ihr liegt etwas Mädchenhaftes. Der Anfang des Gesprächs stellt unsere Taktik; da blüht die seine Bemerkung des Feldmarschalls auf: „Es wird sehr schwer sein, die Geschichte dieses Krieges zu schreiben.“

Verbänden, aber ein galoppierendes Regiment habe ich in diesem Jahre nicht gesehen!“

„Warum haben Exzellenz gerade die Kränzen zum Aufstecken gewählt?“ „Voll Resignation war keine Antwort: Um ein Kommando zu übernehmen, war ich zu alt.“

„Haben Eure Exzellenz nicht die Gewissheit, daß ein großer Teil von dem, was unsere Truppen jetzt leisten, auf Eurer Exzellenz Arbeit beruht?“ „Es bleibt ja immer etwas hängen und unsere Truppen sind wie die von damals.“

„Haben Eure Exzellenz nicht die Gewissheit, daß ein großer Teil von dem, was unsere Truppen jetzt leisten, auf Eurer Exzellenz Arbeit beruht?“ „Es bleibt ja immer etwas hängen und unsere Truppen sind wie die von damals.“

„Haben Eure Exzellenz nicht die Gewissheit, daß ein großer Teil von dem, was unsere Truppen jetzt leisten, auf Eurer Exzellenz Arbeit beruht?“ „Es bleibt ja immer etwas hängen und unsere Truppen sind wie die von damals.“

„Haben Eure Exzellenz nicht die Gewissheit, daß ein großer Teil von dem, was unsere Truppen jetzt leisten, auf Eurer Exzellenz Arbeit beruht?“ „Es bleibt ja immer etwas hängen und unsere Truppen sind wie die von damals.“

„Haben Eure Exzellenz nicht die Gewissheit, daß ein großer Teil von dem, was unsere Truppen jetzt leisten, auf Eurer Exzellenz Arbeit beruht?“ „Es bleibt ja immer etwas hängen und unsere Truppen sind wie die von damals.“

Residenz-Theater.

Dienstag, den 3. August 1915. Anfang 7 Uhr.

Gespiel der Schauspiel-Gesellschaft Rina Sandow.

Zum ersten Male:

Der Reineidbauer.

Hauptspiel in 3 Akten (7 Bildern) von Ludwig Angenberger.

Personen:

Mathias Berner, der Kraumogelbauer . . . Albert Bauer

Georg, sein Kind . . . Erna Richter

Prana, sein Kind . . . Erna Richter

Andreas Höfler, der Baumogelbauer . . . Adolf Jordan

Karl, sein Sohn . . . Hans Schaefer

Der Großvater . . . Karl Schaefer

Die alte Kurgel . . . Dora Douma

Jacob, ihr Enkel . . . Moritz Wolfgang

Prana, die Haushälterin . . . Rina Sandow

Die Hausmutter . . . Maria Richter

Der Vater von Offenstiel . . . Albert Bauer

Erster Schneider . . . Fritz Werner

Zweiter Schneider . . . Fritz Werner

Hofel, ihre Nichte . . . Louise Dole

Kathrin, ihre Nichte . . . Maria Klein

Ende gegen 9 30 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 4.: Die erste Geige. — Donnerstag, 5.: Jugend. — Freitag, 6.: Wenn der junge Wein blüht. — Samstag, 7.: Kameraden. (Zum ersten Male). — Sonntag, 8.: Der Reineidbauer.

Kurhaus Wiesbaden.

Abgehalt von dem Verkehrsamt.

Dienstag, 3. August:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Stadt-Kurorchesters

in der Korbbrunnen-Anlage.

Leitung: Herr Konzertmeister

Wilh. Sadony.

1. Nun danket alle Gott,

Choral.

2. Ouvertüre zu „Tankred“

C. Rossini

3. Wellen und Wogen, Walzer

J. Strauss

4. Der Erlkönig, Ballade

Fr. Schubert

5. Fantasie aus „Die Stumme

von Portici“ D. F. Auber

6. Prinz-Eitel-Friedr.-Marsch

Blankenburg.

Nachmittags 4.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

1. Ouvertüre z. Oper „Norma“

V. Bellini

2. Begegnung, Ständchen

C. Lehmann

3. Erinnerung an Lortzing,

Fantasie F. Rosenkranz

4. Ins Zentrum, Walzer

Joh. Strauss

5. Ouvertüre zu „Hamlet“

E. Bach

6. Ballettmusik aus der Oper

Rienzi“ R. Wagner

7. Fantasie caprice

H. Vieuxtemps.

Abends 8.30 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt-Kurkapellmeister.

(Johann Strauss- und Franz

von Suppé-Abend.)

1. Radetzky-Marsch

Joh. Strauss

2. Ouvertüre zu „Boccaccio“

F. v. Suppé

3. Potpourri a. „Der Zigeuner-

baron“ Joh. Strauss

Zur Gesellschaft

u. gemeinschaftl. Haushalt wird eine gesunde, alleinst., evangel. Frau oder Fräulein, die das ruhige Pächterl. liebt, v. allgem. u. n. Mädchen gesucht. Wohnl. i. H. Robertstr. 1. Taunusstr. 12. Besichtigung nach Vereinbarung. Wohnung frei. Offerten unter Nr. 500 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2829

Gebildete verheirat. Dame,

aus Italien kommend, vor Jahren hier staatl. geogr. Sprachlehrerin u. Interpr. erteilt in Italienisch, Spanisch, Englisch, Französisch und Deutsch Unterricht. Übersetzerin, nimmt Schüler, Schülerinnen ab. Kinder in Vorbereitung. Unterrichtszeiten 9-12 vorm. Sprechstunden 18. i. r. 2916

Leiterin,

welche sich als durchaus verlässl. gek. auf langjährige kaufmänn. empfohlen kann, sucht in Wiesbaden od. Umgegend Stellung zur Führung einer Filiale. Gute Lohn. Ein a. No. 2326 Severinsstraße 113.

Hohlraum, Knopflöcher,

Feston, Götterstraße 17, 2217

Heerstr. Wohnung

von 5 Zimmern, Garten, Veranda usw. ab 1. Okt. 1915 im Neuenhofen, Graben Nr. 19, Hildebrandstr. am Rhein, zu vermieten. 2293

Großer Echlade

in bester Lage am Korbbrunnen, 285 qm Fläche, 7 Schaufenster, Gent.-Dg., el. Bel., f. Möbelfesch., fein. veg. Speise-Haus, Bank od. dergl. geeg., sof. ob. sp. i. verm. Näh. Haas, Taunusstr. 13, 1.

Schöner groß. Laden

per sofort oder später billig zu vermieten. Näheres Mauritiusstr. 12, Zeitungs-Anzeige. 2306

Jagdverpachtung.

Der unterschriebene Jagdvorsteher wird am Mittwoch, den 18. August, nachmittags 2 Uhr, auf dem Bürgermeisterrat in Göttingen die Jagd auf den Grundstücken des gemeindefreien Jagdreviers der Gemeindegemarkung Göttingen, circa 275 Morgen Wald und 725 Morgen Feld, öffentlich meistbietend auf einen dreijährigen Zeitraum, und zwar vom 23. August 1915 bis 22. August 1918, verpachten. Pachtlustige werden hiermit eingeladen, die Pachtbedingungen liegen in dem Amtszimmer des Unterschriebenen öffentlich aus. Göttingen, den 30. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Gouvernements der Festung Mainz werden die Besitzer und Leiter von Gebäuden unter Bezug auf die Verfügung des kaiserlichen General-Kommandos des 15. Armee-Korps vom 24. April 1915 — Abtheilung III b 1 5 Nr. 1658 B — hierdurch aufgefordert, monatlich alle einwohnenden Personen an Personen, die nicht im Göttingen abgeschrieben und nicht als solche vollständig gemeldet sind, zum Beginn des Monats zusammen mit einem Anschriften an das Gouvernment in Mainz zur Prüfung und weiteren Veranlassung einzureichen. Wiesbaden, den 6. Juli 1915.

Bekanntmachung.

Am 3., 11., 12., 17., 18., 19., 23., 24., 25., 26., 30. und 31. August 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabenrund Scharfshieschen statt. Es wird geliebt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von solcher Grenze umgeben wird: Friedrich-König-See — Idelerstraße — Trompeterstraße — Weg hinter der Steinmauer (bis zum Kesselbachtal). Weg Kesselbachtal — Hilsenstraße zur Platter Straße — Zerkelbarbenweg bis zur Reichelschloß.

Vor dem Betreten des absperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Scharfshieschen Rabenrund an den Tagen, an denen nicht geschlossen wird, wird wegen Schonung der Ergrünung ebenfalls verboten. Wiesbaden, den 30. Juli 1915. Garnison-Kommando.

Am 31. Juli d. J. verstarb hier selbst der

Geh. Regierungsrat, Herr Professor Dr. phil. h. c.

Fritz Kalle

Ritter des Wilhelmordens, Ehrenbürger der Residenzstadt

Wiesbaden, von 1892 bis 1910 Mitglied des Bezirksausschusses.

Vornehm in seinem ganzen Denken und Wesen und ausgestattet mit glänzenden Geistes- und reichen Herzensgaben hat der Entschlafene sein großes Wissen und Können dem Vaterland und Gemeinwohl in vorbildlicher Pflichterfüllung rastlos gewidmet. Sein Name wird in dankbarem Gedenken bei uns fortleben. Wiesbaden, den 2. August 1915. 2529

Namens des Bezirksausschusses des Reg.-Bez. Wiesbaden. Der Vorsitzende: Dr. v. Meißner, Regierungspräsident.

Bekanntmachung.

Tausende von Kriegsgefangenen aus den Gefangenenlagern des Nordbezirks sind als Arbeiter in der Landwirtschaft und in der Industrie auf rund 1000 Arbeitsstellen beschäftigt. Bei der weitverbreiteten Verteilung der Kriegsgefangenen während der Arbeit ist ihre Bewachung durch die Wachmannschaft ungenügend. Es haben daher alle Arbeitgeber und deren Angestellte in erster Linie die Verantwortung der strengsten Überwachung gemäß den Bestimmungen des Vertrages mit der Inspektion der Kriegsgefangenenlager 15. Armee-Korps zu tragen. In Fällen von Unzufriedenheit in dieser Richtung werden die Kriegsgefangenen abberufen.

Nach Bekanntwerden ist die Flucht von Kriegsgefangenen durch die Ortsbehörden unverzüglich auch bei Nacht durch mehrfaches Ausschleusen unter Mitteilung der Personalbestände der Ortsgemeinden öffentlich bekannt zu machen. Die benachbarten Gemeinden sowie die nächsten Eisenbahnstationen sind durch Nachhelfer oder Fernsprecher unverzüglich, ohne nähere Anweisung der höheren Ortsbehörden abzuwarten, im gleichen Sinne zu verständigen, damit eine beschleunigte Weiterverteilung der Nachflucht gewährleistet wird.

Jeder Besitzer eines Grundstücks ist anzuweisen, bei Fluchtfällen alle seine Gebäude, Scheunen, Strohmieten, Schuppen, Sandgruben, Pflanzereien usw., die den Entwichenen als vorläufigen Unterschlupf dienen könnten, möglichst gründlich abzusuchen und sich in jeder Weise an den Nachforschungen nach den Entwichenen zu beteiligen, ohne dies allein in der ersten Linie dem besagten Polizei- und Gendarmenkorps zu überlassen. Jeder Deutsche erfüllt damit eine patriotische Pflicht, da es nicht ausgeschlossen ist, daß von Seiten flüchtiger Kriegsgefangener dem Vaterlande durch Zerstörung von wichtigen Unternehmungen, Verleumdungen, Verleumdungen oder Vandalenacten sowie militärischer Angelegenheiten und dergleichen großer Schaden zugefügt werden kann. Insbesondere werden Leute wie Straßenwärter, Bahnhofsarbeiter, Fuhrmänner, Postknechte, Postknechte und Feldhüter in der Lage sein, die Fluchtgefangenen und Versteckungen in der Wiedererfassung entwichener Kriegsgefangener wirksam zu unterstützen.

Es wird darauf hingewiesen, daß der erste, der einen entwichenen Kriegsgefangenen wieder festnimmt oder seine Wiedererfassung einwandfrei veranlaßt, eine entsprechende Belohnung zu erwarten hat. Wenn alle Landbewohner auf einzelne oder in kleinen Truppen wandernde Personen achten und sie zur Anzeige bringen würden, ist anzunehmen, daß das obige Entkommen entwichener Kriegsgefangener, die unter Umständen auch eine Verdrängung für unsere Ernte, für einheimische Gedeihen und deren Bewohner bilden können, zur Unmöglichkeit wird. Wiesbaden, den 28. Juli 1915.

Der Regierungs-Präsident.

Wird mit der Aufforderung veröffentlicht, von dem Entweichen eines Kriegsgefangenen aus seiner Arbeitsstelle dem nächsten Polizei-Revier umgehend Mitteilung zu machen. Wiesbaden, den 30. Juli 1915. Der Polizei-Präsident: von Sönd.

Amstliche Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 23. bis einschl. 31. Juli 1915 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Grundbesitzer: 1. Grundstück mit Papiergeld, 1. Anzahl Briefmarken, 1. Reichsbankchein, 1. goldener Damentascher, 1. Silberhalskette, 1. Silberhalskette mit Anhängel, 50 Wiener als Erbschaft für beschlagene gebliebene Heise. Sussalunen: 3 Gunde. Königl. Polizei-Direktion Wiesbaden.

MERCEDES logo with a figure holding a staff. Text: Alleinverkauf für Wiesbaden Blumenthal Kirchweg 29. 1250 Mk. 14.50 16.50